

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Wertsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Rember, Kotta, Ruchl, Kierich, Gommio und Gedy M und
durch die Post M

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszelle oder deren Raum M., die
Vollpaltene Reklamezelle: Pfg. Wellagen: Pfg für das Fund., aus-
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme mittwochs 10 Uhr.
Spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatslich für Abholer 1,25, frei Hand durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Bett-Zeile 15, Reklamezelle 40 Pfennig

Nr. 111

Remberg, Dienstag, den 20. September 1927

29. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 19. September 1927.

* Das Synodal-Gesangs-Abteil, welches am vorigen Sonntag, den 11. v. Mts. in Preßlich gefeiert wurde, erstreckte sich einer zahlreichen Beteiligung — ein Zeichen für das Interesse, welches man dieser guten Sache entgegenbrachte. Leider fehlte es an Teilnahme aus dem einzelnen Gemeinden des Kirchenkreises, die Teilnahmehaftigkeit legte sich hauptsächlich ankommen aus den Einwohnern von Preßlich und näherer Umgegend. Bescheid wurde das Fest durch mehrere gut zum Vortrag gebrachte Gesangsstücke des Preßlicher Kirchenchores unter Leitung von Herrn Kantor Wolmer. Herr Kantor richtete aus Dramondra, der als Festprediger und Redner gewonnen war, konnte aus eigener reicher Erfahrung sprechen, da er früher 6 Jahre hindurch in Rumbach tätig war und dort Gesangs-Abteil geleitet hat. Seiner Festpredigt im Festgottesdienst in der Kirche nachm. 1/4 Uhr hatte er zugrunde gelegt das Wort Joh. 10, 4.—5. und sprach in anschaulicher und zum Teil ergreifender Weise von der „Stimme der Fremde“, die uns entgegenkommt in Gottesdiensten anderer Konfession, wie sie unsere Hürden in Unruhe bruchlos überwindet, wenn sie dort nicht die Gottesdienste ihres von der Stabilität her gewohnten Glaubens haben können und wie er selbst sie vornehmlich in den Kirchen des katholischen Kultus zu Rom und Wien, wo die Bekehrung von Reliquien und der Jungfrau Maria ihn eigenartig und fremdartig berührt. In der gut besetzten Hauptversammlung im Saal des Parkhauses berichtete er eingehend über seine Tätigkeit an der deutsch-evangelischen Gemeinde Turin Severin in Rumbach, die mit Hilfe des Gesangs-Abteiles eingeleitet und durch, Schule und Pforten erhalten hatte, sowie über seine Tätigkeit an der ebenfalls deutsch-evangel. Gemeinde Tigra in. Die Arbeit an dieser gestaltete sich allerdings schwierig, weil dort keine Kirche war, auch die Unterstützung fehlte. Seine Gesamttätigkeit war, wenn sie auch manche Schwierigkeiten mit sich brachte, mit viel Freude für ihn verbunden. Immer wieder konnte er tiefer zum Teil ergreifende Beispiele tun in die festliche Veranstaltung, in der unsere Bundesleute dort leben, wo sie, umgeben von Menschen anderer Nation und anderer Glaubens fremden Geist in sich aufnehmen und der Heimat mit ihrer deutschen Sprache und dem deutsch-evang. Glauben immer mehr entfremdet zu werden in Gefahr sind. Da nimmt sich der Gesangs-Abteil immer wieder ihrer an und sieht ihnen hilfreich zur Seite, und seine Hilfe ist oft ein Trost für sie in ihrer Vereinsamung. Er bittet aber alle Evangelischen in der Heimat um ihre Mitarbeit. So sang die Rede des Herrn Kantor richtete aus in einem warmen Appell, ihm die Mitarbeit nicht zu verweigern. Nach Herr Kantor richtete in seiner Begrüßungsansprache die Herzen für den Gesangs-Abteil zu erwärmen, indem er unter Hinweis auf Gal. 6, 10 und Hebr. 13, 3 betonte, daß unsere Bundesleute dort unsere Glaubensbrüder, daß sie Gebandete seien und darum unserer Hilfe bedürftig sind. In dieser Hinsicht machte uns auch das dankbare Abenden am Gesangs-Abteil als den Helfer der evang. Sache in schwerer Zeit. Besonders zur Mitarbeit am Werk des Gesangs-Abteiles rief Herr Kantor: Warte auf in seiner Schlussansprache, indem er an das Dank erwiesener half, daß wir in deutscher Umgebung, daß wir in Frieden und Nähe unserer Glaubensbrüder leben dürfen. — Das Fest legte Zeugnis ab von der Wichtigkeit der Gesangs-Abteilvereinsarbeit. Wäre dies Wert weiterhin gelegen sein! —
Remberg, 19. Sept. 1927

* Die Eröffnung der Provinzialsynode. Sonnabend, den 17. September nachm. 3.20 Uhr wurde die zweite Tagung der 18. Provinzialsynode im Gärtchen in Merseburg durch Präses D. Wiedler eröffnet. Syn. Wiedmann-Galderbach sprach das Gebet. D. Wiedler führte etwa folgendes aus: Keine neue Provinzialsynode tritt heute zusammen, sondern wie vor zwei Jahren kommen wir nur zusammen, um unsere Arbeit fortzusetzen. Aber ich glaube, daß wie jetzt, wo wir zurückblicken auf unsere erste Tagung nach der neuen Kirchenverfassung und uns Frage stellen, was sich seit jener Zeit in unserem kirchlichen Leben ereignet hat, uns mehr erfüllt sein werden durch die Verantwortung, die uns als Mitglieder einer Provinzialsynode obliegt. Die Aufgaben der Provinzialsynode sind gemäßigt gelagert seit der neuen Kirchenverfassung. Wir wollen versuchen, auch diese Arbeit in demselben Sinne harmonischer Zusammenarbeit wie früher zu erledigen. Präses D. Wiedler stellt dann fest, daß durch das Entgegenkommen des Herrn Landesparlamentarikers und Durchführungsreferents und des Magistrats von Merseburg das Zusammenkommen in Merseburg ermöglicht wurde. Die Synode beauftragt den Präses, den Herren ihren herzlichsten Dank auszusprechen. Der Festgottesdienst der Provinzialsynode fand am Sonntag im Dom mit bestem Abendmahl statt. Die Predigt hielt Geheimrat Prof. Spöck; er wurde begleitet durch Vorbildungen der Kirchenmusikschule in Riesa. Die nächsten Volltagungen sind Montag und Donnerstag. Am Mittwoch wird die gesamte Provinzialsynode zu einer Wittenbergfahrt in der Kaiserstadt sein und das Fortschreiten für Weltanschauungsstände

in Rücksicht nehmen. Die Sitzung am Montag beschäftigt sich mit den Tätigkeitsberichten des Provinzialkirchenrates, der Generalsuperintendenten und des Konsistoriums.

* Kirchliche Feiern zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten. Das Evangelische Konsistorium der Provinz Sachsen wendet sich mit folgendem Erlaß an die Pfarrämter unserer Provinz: Am 2. Oktober wird der Herr Reichspräsident von Hindenburg sein 80. Lebensjahr vollenden. Auf Veranlassung des Evangelischen Oberkirchenrates werden wir hiermit an, daß an diesem Tage im Gottesdienst fürbittegedacht wird, sei es im Kirchengebäude oder in stiftlicher Ausgestaltung des Gottesdienstes oder in sonstiger Weise, unbeschadet des besonderen Charakters des Sonntags als Erntedankfest, der gemäß bleiben muß. Wir bemerken, daß auch der Herr Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Übereinstimmung mit der Reichsregierung ein Gebeten in obigem Sinne begrüßt.

* Kräftliche Hilfe für Hochwasserschäden. Für das Jahr 1920 wurde bekanntlich zum Vorschein durch das vorige Hochwasser gefährdeten Gemeinden und Gemeindeglieder die Einzahlung einer Kirchenkollekte von den Kirchenscheidenden angeordnet. Für dieses Jahr ist das aus kollektentechnischen Gründen leider nicht möglich; aber das Evangelische Konsistorium in Magdeburg richtet an die Pfarrämter die dringende Bitte, am Erntedankfest den Gemeinden, die von Unwetterschäden verschont geblieben sind, ein Dankopfer für die Betroffenen anzubringen, um Herz zu legen und die diesjährige Kirchenkollekte für die dringenden Notfälle in der Evangelischen Landeskirche besonders warm einzusetzen. Es muß erwidert werden, daß unsere Gemeinden sich ihrer Verantwortung gegenüber den gefährdeten Bezirken in christlicher Hilfsbereitschaft bewußt werden.

* Neue Bestimmungen über die Verlegung von Schülern und Schülerinnen an höhere Schulen. Der preussische Minister für Volksbildung hat neue Bestimmungen herausgegeben, die für die Eltern wünschenswert sind und im wesentlichen folgendes beinhalten: Ueber die Verlegung der Schüler entscheidet unter Berücksichtigung der Klassenverhältnisse der Schüler in der nächsten Klasse erfolgreich mitbestimmt. Unzulässig ist die Verlegung unter der Bedingung einer Nachprüfung, oder Verlegung in einen anderen Schulort, die nach zweijährigem Aufenthalt in derselben Klasse nicht verspricht; jedoch soll den Eltern ein Vierteljahr vorher von dieser Möglichkeit Mitteilung gemacht werden. Schüler, die die Schule verlassen haben, ohne in die nächsthöhere Klasse versetzt zu sein, dürfen vor Ablauf eines Schuljahres nicht in eine höhere Klasse aufgenommen werden als die, aus der sie abgegangen sind. Vorstehende Bestimmungen treten erstmalig Oster 1928 in Kraft.

* Sport. Bei dem am gestrigen Sonntag in Schmiedeberg abgehaltenen 1. Kreisjugendsporttag konnte der hiesige M.T.V. wieder eine stattliche Zahl schwerer Siege erringen und zwar im

- 3-Kampf der Turnerinnen:
1. Siegerin Gertrud Kauer mit 41 Pkt.
 3. Frieda Pfeiffer " 35 Pkt.
 3. Lieschen Schütz " 35 Pkt.
 4. Hilde Jerm " 31 Pkt.
 5. Martha Heister " 29 Pkt.
- 4 Kampf (Oberstufe) über 18 Jahren.
1. Sieger Walter Weiser mit 101 Pkt.
 3. Hans Uebler " 95 Pkt.
 5. Richard Reinecke " 85 Pkt.
 6. Otto Gottschall " 81 Pkt.
 10. Kurt Kotte " 66 Pkt.
- Wettkampf (Einzelkampf).
2. Sieger Hans Andley mit 5,85 m.
 3. " Walter Weiser " 5,60 m.
 4. " Richard Reinecke " 5,55 m.

* Radspport. R. B. Argo ließ gestern als letztes Rennen seine 100 km Vereinsmeisterschaft vom Stapel. Durch plötzlichen Vorstoß gelang es Kom. Geyer am Wendepunkt sich vom Felde zu lösen und so bei dem starken Gegenwind die Befolgungsgruppe halb zerfiel, konnte derselbe einen überlegenen Sieg auf „Gründe“ herauszufahren. Resultat: 1. G. Geyer 3 Std. 11 Min., 2. R. Hoffmann 3 Std. 15 Min., 3. W. Fejke 3 Std. 25 Min., 4. E. Huber 3 Std. 25,2 Min., 5. F. Kauer 3 Std. 30 Min., 6. Herbert Kauer 3 Std. 32 Min., 7. D. Kauer 3 Std. 35 Min.

* Freitag, den 23. September vorm. von 8—12 Uhr findet im Hotel Goldener Adler wieder ein Sprechtag des Vertrauensrates des „Hermes“-Zirkulus für orthodoxe Erbschaftsangelegenheiten aus Hamburg statt. (Siehe Anzeige in dieser Nummer).

Adven. (Ein ehrenvoller Ruf für Direktor Gutmann.) Der Geschäftsführer des hiesigen Arbeits- und Berufsamtes, Direktor Gutmann, ist als Referent in die neu errichtete Reichs-

Markt-Anzeigen

für die am Mittwoch zur Ausgabe gelangenden Nummer bitten wir möglichst bis Dienstag abend, spätestens aber bis
Mittwoch früh 8 Uhr,
aufzugeben.
Der Verlag.

anstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin kommunalfähig berufen worden. Die Geschäftsführung des Arbeits- und Berufsamtes ist dem Kaiserlichen Reichs-Verwaltungsrat übertragen worden. Das Direktorium umfasst als Ackerkennung für seine rüstige Arbeit auf dem Gebiete der Sozialfürsorge zugeteilte Referat ist das wichtigste in der neuerrichteten Reichsanstalt. Mit ihm verliert Mitteldeutschland seinen besten Arbeitsnachweis-Institut.

Solpa. (Töblich verunglückt.) Auf der Grube Solpa ereignete sich Freitag nachmittags ein bedauerlicher tödlicher Unfall. Der Arbeiter Franz Semper wurde an der 1000 Fußtiefe einen Schaden beiliegend. Er muß dabei mit dem Schraubenstiftel mit der frommgegenüber Stellung selbst in Verletzung gekommen sein. Er war auf der Stelle tot.

Schleifen. (Ein Wein empört.) Vor einigen Wochen verunglückte Herr Landwirt Friedrich Schöpf nach, daß sich beim Weiden die Gabelstange löste und ihm das Scherenscheitel zerquetschte. Man brachte ihn in das Paul Gerhardt-Stift nach Wittenberg, wo das Bein sofort in Gips gelegt wurde. Wenn auch anfänglich eine Besserung eingetreten war, so wurden doch in letzter Zeit die Schmerzen derartig schlimmer, daß am Dienstag zur Amputation des ganzen Beines geschritten werden mußte. Der Fußstumpf ist ernst.

Defau. (Ein Defauer in die Fremdenlegion verschleppt.) In die Fremdenlegion verschleppt wurde der Schwager einer hier in der Lörchner Straße wohnhaften Frau E. Er fuhr in der Zeit schlimmer Arbeitslosigkeit nach Holland, am sich dort Beschäftigung zu suchen. Untermwegs geriet er in die Fänge von Werra, die ihn in der bekannten Weise bearbeiteten und nach Weiz verschleppten. Jetzt befindet er sich wieder in Siedel-Altes und seine Verwandten in Deutschland wollen verfahren, ihn freizubekommen. Dazu wäre unumkehrbar Grund vorhanden, weil der Verschleppte verschleppt und seine Frau Waise und oberdem noch krank ist. Belber sind die Ausfahrten dazu nur gering.

Annaberg, 16. Sept. (Wassanfall einer Zwanzigjährigen.) In der Nähe der bekannten Sommerwälder überzog sich ein 20jähriges Mädchen mit Petroleum und zündete dieses an. Mit fortwährenden Brandwunden wurde die Unglückliche herbeigeführt in das Krankenhaus zu St. Joachimthal in Böhmern eingeliefert. Der Arztgegnung zu der Tat ist in verdammtlicher Weise zu suchen.

Torgau, 15. Sept. Wächheit oder ein Trick? Gestern ist ein Zuchthausgefangener, der auf dem Transport von Tübingen nach der Strafanstalt Wittenberg ist, in hiesigen Gefängnis plötzlich erkrankt. Er gibt an mehrere Stoffstücke verschluckt zu haben und verweigerte mit Ausnahme von Milch jede Nahrungsmittel. Jetzt liegt er unter kreisförmiger Behandlung. Man nimmt an, daß es sich um einen Trick handelt, der von dem Gefangenen, der von Beruf Artist ist und wegen schweren Diebstahls eine Zuchthausstrafe bis 1929 zu verbüßen hat, angewandt wird, um eine Flucht zu ermöglichen, da er auf diese Weise hofft, in eine Kronenanzug zu kommen.

Caasfeld, 14. Sept. Ein Vorfall, der kennzeichnend ist für die Feindseligkeiten, denen heute der Lehrer von letzter gewisser Elternseite angeheftet ist, wird aus Caasfeld in Thl. gemeldet. In der dortigen Mädchenschule wurde ein 13jähriges Mädchen beim Stehlen erfaßt, und die Untersuchung ergab, daß verschiedene schwere Diebstähle, die in der letzten Zeit die Schule heimsucht hatten, von demselben Mädchen begangen worden waren. Es wurde deshalb die Unterbringung der Diebin in einer Erziehungsanstalt in Betracht gezogen. Das brachte den Vater des Mädchens derart auf, daß er den beiden Schülerinnen, die er für die Anhebung der Diebstähle verantwortlich machte, im Schulhause bzw. auf der Straße anfanerte und sie durch Faustschläge ins Gesicht in der rohesten Weise misshandelte. Letztere, die den Schülerinnen zu Hilfe kamen, rief er an, sie sollten nur ruhig die Polizei rufen — er sei gerichtsunterstützter Schüler und Epistelmüller — und ihm wäre man deshalb nichts anhaben.

Hamburg, 16. Sept. (Festig angefaßt!) Bei der Kriminalpolizei stellte sich ein junger Mann namens Jannow, der erklärte, ein junges Mädchen in seiner Drochse um ein wenig festig angefaßt zu haben, wobei sie tot geworden sei. Er hat daraufhin die Leiche in die Afler geworfen.

Landeskirchliche Gemeinschaft

Mittwoch, den 21. September, abends 8 Uhr

Bibelstunde

Wittenberger Neumarkt 9. Hierzu wird herzlich eingeladen.



Die Schule in Zahlen.

Die Schule, die sonst die Zahlen in Behandlung hat und den Kindern Zahlenkenntnis und Zahlenverständnis beibringen will, ist jetzt selbst einmal Objekt der Zahlenkunde geworden. Es liegt jetzt nämlich das Ergebnis der preussischen Schulerhebung vom November vorigen Jahres vor, das uns einen interessanten Aufschluß darüber bringt, wie sich unsere Schule zahlenmäßig verhält.

Zunächst ist seit der vorletzten Erhebung, die im Jahre 1921 stattgefunden hat, ein erheblicher Rückgang in der Zahl der Schüler in den öffentlichen Volksschulen in Preußen festzustellen. Der Rückgang beträgt 24,30 Prozent, das heißt heißt der 1921 gezählten 5461 594 Schüler betrafen sich 1926 nur 4136 665 auf den preussischen Volksschulen. Ursache man nach der Ursache für den Rückgang, so wird man in erster Linie den Geburtenausfall während des Krieges dafür verantwortlich machen müssen. Wenn auch die Schülerzahl herabgezogen ist, so gilt dasselbe nicht für die Zahl der Schulen selbst. Hier ist nur eine sehr unbedeutende Abnahme gegenüber dem früheren Stande zu verzeichnen. Die Abnahme beträgt nur 1,13 Prozent. Fast 39 281 haben wir jetzt 32 906. Entsprechend der verminderten Schülerzahl sind jetzt auch weniger Lehrpersonen beschäftigt. Die Lehrpersonen weisen eine Verminderung um 6,34 Prozent, von 156 584 auf 149 187, auf. Eine gewisse Verbesserung hatte dieser Rückgang zur Folge, die nämlich, daß die Zahl der Kinder, die der einzelne Lehrer zu unterrichten hat, geringer geworden ist, was schließlich nicht zum Nachteil für die Schüler selbst und die Lehrer gereichen kann. Die Klassen sind so klein geworden, daß heute 37,22 Schüler in einer Klasse sitzen, vor früher 44,39 waren und auf den einzelnen Lehrer 37,89 Schüler entfallen, wo er früher 46,55 unterrichten mußte. Allerdings ist das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern zahlenmäßig in den verschiedenen Provinzen ein sehr unterschiedliches, so daß sich die oben angegebenen absoluten Ziffern etwas verschieben.

Eine andere Erscheinung erhält noch aus der Statistik die Zahl der gemischten Klassen, das sind alle Klassen, wo Knaben und Mädchen zusammen unterrichtet werden, ist seit Jahren. Früher schon machten die gemischten Klassen 62,21 Prozent aller Klassen aus, dieser Prozentsatz hat sich jetzt auf 66,48 erhöht.

Nest, angelehnt der Schulpflicht, beanprucht die konfessionelle Gliederung unserer Schulen ein erhöhtes Interesse. Da ist zunächst festzustellen, daß die Zahl der evangelischen Schüler etwas mehr, wenn auch verhältnismäßig wenig, zurückgegangen ist, als die der katholischen Schüler. Sie beträgt bei den evangelischen Schülern 25,06 Prozent, während die katholischen Schüler nur einen Prozentsatz von 24,36 aufzuweisen haben und die jüdischen Schüler einen Rückgang von nur 5,96 Prozent. Die Zahl der Schüler, die sich weder zu einem Religionsbekenntnis noch zu einer Weltanschauungsgemeinschaft geföhrt fühlen, hat in den letzten Jahren beinahe doppelte eine sehr große Steigerung erfahren. Von 41 732 ist sie angekommen auf 50 855, das heißt mehr als ein Fünftel aller Schüler, nämlich 21 Prozent. Auch die Zahl der sogenannten freireligiösen, die also einer Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft angehören, jedoch nicht zu den Christen oder Juden sich rechnen, ist wesentlich größer geworden. Sie haben rund eine Vermehrung um das Siebenfache zu verzeichnen. Der Zuwachs der Schulkinder freireligiöser Bekenntnisses ist in Sachsen, Berlin, Mecklenburg, Westfalen, Hannover und der Rheinprovinz in der hier angegebenen Reihenfolge besonders stark.

Nach dieser Feststellung verdient die konfessionelle Gliederung der Schulen eine besondere Aufmerksamkeit. Die Zahl der rein evangelischen Schulen ist von 25 159 auf 22 854 oder um 1,32 Prozent zurückgegangen. Eine Steigerung hat die Zahl der katholischen Schulen erfahren. Der Steigerungszustand beträgt 0,96 Prozent oder in absoluten Zahlen ausgedrückt, von 8693 auf 8721. Die jüdischen Schulen sind sehr stark zurückgegangen. Früher waren es 153, jetzt sind es nur mehr 93, also 39,22 Prozent weniger. Die weltanschaulichen Schulen weisen ebenfalls eine Abnahme auf, von 1233 paritätischen Schulen bestehen jetzt nur noch 1288, es ist also eine Ver-

minderung um 7 Prozent eingetreten. Die sogenannten Sammelschulen, also Schulen ohne Religionsunterricht, bezeichnen sich bei der letzten Zählung auf 171 mit 1161 Lehrpersonen und 49 970 Schülern.

Die Zahl der Lehrer in ihrer konfessionellen Gliederung muß in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden. Die evangelischen Lehrer weisen einen Rückgang von 7,99 Prozent auf, die katholischen einen solchen um 2,94 Prozent. Die Lehrer der freireligiösen Gemeinschaft dagegen, freireligiös hier im weitesten Sinne des Wortes, haben um 12,09 Prozent zugenommen, sie sind von 153 auf 338 ange wachsen.

Die Post sorgt für ihre Kunden.

Erfreuliche Folgen der Postreform.

In einem Aushang an die Oberpostdirektionen hat der Reichspostminister unter Hinweis auf die infolge der Postreform zu erwartenden größeren Entnahmen darauf hingewiesen, daß die Frage der Verkehrserweiterung einer beschleunigten Prüfung zu unterziehen ist. Infolge dieses Erlasses schweben innerhalb der einzelnen Oberpostdirektionen entsprechende Verhandlungen. In Zukunft soll besonders die Briefzustellung erheblich vermehrt werden. In den Geschäftszentren der Berlin soll zum Beispiel fast eine viermalige eine sechs malige Zustellung erfolgen. In den übrigen größeren Städten und in anderen größeren Städten ermägt man eine viermalige Zustellung. In kleineren Orten soll, falls notwendig, ein zweifacher Dienst einlehen. Auch die Zahl der Paketannahmestellen wird in Zukunft erheblich vergrößert werden. In den Geschäftszentren will man den sogenannten Selbstkäufern besonders Entgegenkommen durch beschleunigte Abfertigung darbieten. Wo nur irgend möglich, wird auch die Unterbrechung der Dienstleistung an den Schaltern durch die Mittagspausen vermieden werden und ein durchgehender Schalterdienst eingerichtet. Auch der Landbestellung will die Post eine größere Beachtung schenken. Nach heute ist eine große Anzahl der Landbriefträger angeworben, ihren Dienst zu Fuß auszuführen, was sehr zeitrauend und nicht im Interesse der Postkunden ist. Deshalb soll jetzt die Landbestellung von Briefen und Paketen mit Kraftwagen oder Motorrädern erfolgen. Auf diese Weise wird man auch den Wirkungsbereich der einzelnen Landbriefträger erheblich erweitern können. Ferner will man eine größere Anzahl von Briefmarken- und Postkartenautomaten aufstellen. Hierbei wird man darauf achten, daß die Automaten möglichst außerhalb der Wohngebiete und in der Nähe von Postämtern aufgestellt werden sollen, um den Postkunden die Möglichkeit zur Entnahme von Briefmarken und Postkarten gegeben ist. In Berlin will man die erste Postzustellung auch erheblich früher legen. Bisher war der letzte Termin für die erste Post um zehn Uhr angelegt. In Zukunft soll bereits die Frühpost spätestens um einhalb neun Uhr ausgetragen sein.

Es ist natürlich nicht auszuweichen, daß diese Maßnahmen schon von heute auf morgen durchgeführt werden. Wenn die Verwirklichung dieser Wünsche erfolgt, wird eine erhebliche Erweiterung des Personalbedarfes der Reichspost, die hinüber zu erhöhten Ausgaben fordert. Da sich aber die Mehreinnahmen aus den Posterhöhungen bei einem so großen Betriebe, wie es die Reichspost ist, nicht so schnell geltend machen, muß man mit einem allmählichen Ausbau der geplanten Maßnahmen rechnen. Immerhin ist es erfreulich, daß der Reichspostminister, der mit seiner Entscheidung eine schwere Last auf die deutsche Wirtschaft gelegt hat, sich nicht weniger als eine geringe Entlastigung durch die Mehreinnahmen zu leisten.

Inland und Ausland.

Der Deutsche Beamtenbund lehnt die Besoldungsregelung ab. Auf dem Kongress des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes referierte der Bundessekretär Wölfler über die Besoldungsreform. Das Besoldungsrecht von 1924, das eine einseitige Verringerung der höheren Beamten bedeutete, sei dadurch weitgehend durch die jetzigen Aufbesserungen mehr den unteren Gruppen zugute gekommen. Kritik zu üben sei an dem Plane, eine größere Gruppenanzahl zu bilden, als vorher bestand. Der Redner gab zu bedenken, daß die Wählung hin- und

ten, daß er die Geschäftsleitung erschwere. Unberechtigt sei die Geheimhaltung gegenüber den Organisationen gewesen, denen es dadurch unmöglich gemacht wurde, auf die Gestaltung der Reform Einfluß zu nehmen. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hat — wie weiter zur Sprache kam — dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands mitgeteilt, daß bei der Besoldungsregelung im Bereiche der Reichsbahn die Organisationen zu Worte kommen würden. Zu der Besoldungsregelung wurde eine Mitteilung angenommen, in der die Vorgehensweise auf einige Punkte abgeleitet wird. In der Resolution wurde ferner zum Ausdruck gebracht, daß der Allgemeine Deutsche Beamtenbund mit allen Mitteln eine bessere Gestaltung der Besoldungsordnung erstreben werde. Eine weitere Entschärfung, die einstimmige Billigung fand, lehnte den Entwurf zur Reichsgesetzgebung ab, weil durch dieselbe die Beamtenrechte der deutschen Volkseigenen Wirtschaft und die Volkswirtschaft nichtstaatlichen Wirtschaften ausgeteilt werde.

In Portsmouth wurde der 10 000 Tonne große Kreuzer „London“ vom Stapel gelassen. Er ist der achte Kreuzer der englischen Marine, der diesen Namen trägt. Der erste wurde im Jahre 1636 gebaut.

An der österreichisch-italienischen Grenze wurden zwei italienische Unteroffiziere verhaftet, die in Uniform, aber ohne Waffen die Grenze überschritten hatten. Sie behaupteten, nur einen Wärschhausbesuch machen zu wollen, man glaubt aber, daß sie in Wirklichkeit in die Nähe der österreichischen Truppen kommen wollten, die augenblicklich in Tirol Mandover abhalten.

Jurchische Naturkatastrophen.

In der mexikanischen Küste haben in den letzten Tagen Ueberflutungen durch Stürme schwere Folgen gehabt. Hunderte von Menschen wurden getötet, zahlreiche Personen sind verletzt. Tausende sind obdachlos geworden. Besonders schwer sind die Zerstörungen am Golf von Tehuantepec im Staate Oaxaca bis nach Guaymas im Staate Sonora, sie erstrecken sich auf ein Gebiet von mehr als 1000 Meilen Länge. Der Verlust an Menschenleben ist besonders schwer in Salina Cruz.

1200 Tote in Japan.

Wie aus Tokio berichtet wird, sind durch riesige Fluten in Kjusiu schwere Ueberflutungen verursacht worden und Tausende von Personen ertrunken. Die Verbindungen sind vollständig unterbrochen und befürchtet, daß die niedriger gelegenen Teile der Insel vollkommen wegerissen werden könnten. Die Boote an der Küste wurden durch die Fluten in die Stadt getrieben. Hunderte von Fischerbooten sind verloren. Die Katastrophe wird auf ein Seebeben, einige Meilen von der Küste entfernt, zurückgeführt.

Nach den letzten Berichten aus den verschiedensten Teilen Japans ist der durch Ueberflutungen verursachte Schaden außerordentlich groß. In Kjusiu, auf der südlichsten Insel Japans, wird die Zahl der Toten zwischen 1000 und 1150 angegeben. Die Stadt Kojima sowie die Städte Nakamura und Nagasaki wurden am schwersten von dem Unwetter betroffen. Die drei Städte und ein zwei Meilen dahinterliegendes Gebiet wurden vollständig überflutet. In Kojima wurden zweitausend Häuser zerstört, in Nakamura etwa eine gleiche Anzahl und in Nakajima etwa fünfhundert. Der Schaden betrug etwa um zehn Uhr morgens aus und dauerte ununterbrochen bis 1/2 12 Uhr mittags. Am Morgen des Landes bis die Flüsse über ihre Ufer getreten und haben große Teile der Reisernete vernichtet. In Omata stehen fünftausend Häuser unter Wasser und fünfzig hundert Personen sind obdachlos. Nagasaki hat unter schweren Umständen gelitten, ist aber von den schlimmsten Ausbrüchen des Taifuns verschont geblieben. Auch in Munomoto haben, wie man befürchtet, nur wenige der gestrandeten Schiffe und Strandboote sich vor dem Sturm retten können.

7000 Choleraopfer in China.

Nach Meldungen aus Schanghai herrscht gegenwärtig in Nanqatseu eine furchtbare Cholera.

Hans und Heinz Kirch.

Novelle von Theodor Storm.

(Nachdruck verboten.)

Als sie seltenerweise ihre Worte glücklich angebracht hatte, trat sie zurück. „Komm, Peter, vorwärts!“ rief sie dem Jungen zu, und bald waren beide in einer der vom Markte auslaufenden Gassen verschwunden.

Hans Kirch stand noch wie angebennt auf derselben Stelle. Nach einer Weile legte er sich mechanisch in Bewegung und ging der Gasse zu, worin Fritz Schmüßers Speicher lag; dann aber kehrte er plötzlich wieder um. Bald darauf sah er zu Hause an seinem Pult und schrieb mit fliegendem Feder einen Brief an seinen Sohn, in welchem in verklärtem Maße sich der läche Jörn ergoß, dessen Ausbruch an jenem letzten Abend durch die Dazwischenkunft der Mutter war verhindert worden.

Monate waren vergangen; die Wäse, von denen aus Heinz nach Abrede hätte schreiben sollen, mußten längst postiert sein, aber Heinz schrieb nicht; dann kamen Nachrichten von dem Schiffe, aber kein Brief von ihm. Hans Kirch ließ sich das so sehr nicht ansehn; „Er wird schon kommen“, sagte er zu sich selber; „er weiß gar wohl, was hier zu Haus für ihn zu holen ist.“ Und somit, nachdem er den Schmüßers Speicher um kleinen Preis erworben hatte, arbeitete er rüstig an der Ausbreitung seines Handels und ließ sich keine Wäse verdrießen. Freilich, wenn er von den dadurch veranlaßten Reisen, teils nach den Hafenstädten des Nordlandes, einmal sogar mit seinem Schoner nach England wieder heimkehrte, „Brief von Heinz!“ war jedesmal die erste heftige Frage an seine Frau, und immer war ein trauriges Kopfschütteln die einzige Antwort, die er darauf erhielt.

Die Sorge, der auch er allmählich sich nicht hatte erwehren können, wurde zerstreut, als die Setzungen die Rückkehr der „Hammonia“ meldeten. Hans Kirch ging unruhig in Haus und Hof umher, und Frau und Tochter

hörten ihn oft heilig vor sich hindringen; denn der Junge mußte jetzt ja selber kommen, er hätte sich vorgelehrt, ihm sogar den Kopf zu waschen. Aber eine Woche verging, die zweite ging aus, und die dritte, und Heinz war nicht gekommen. Auf eingehende Erkundigungen erfuhr man endlich, er habe auf der Rückfahrt nach Abkommen mit dem Kapitän eine neue Heuer angenommen; wohin, war nicht zu ermitteln. „Er will mir trocken!“ dachte Hans Adam. „Sehen wir, wer's am längsten aushält von uns beiden!“ — Die Mutter, welche nichts von jenem Briefe ihres Mannes wußte, ging in sumerwolltem Grubeln und konnte ihren Jungen nicht begreifen; wogte sie es einmal, ihren Mann nach Heinz zu fragen, so blieb er entweder ganz die Antwort schuldig oder ließ sie ihm mit dem Jungen ein für allemal nicht mehr zu kommen.

In einem zwar unentschieden er sich von der gemeinen Art der Männer; er bildete der armen Mutter nicht die Schuld an diesen Uebelständen auf; im übrigen aber war mit Hans Adam jetzt kein feinstes Hausversteht.

Sommer und Herbst gingen hin, und je weiter die Zeit verrann, desto fester wurzelte der Groll in seinem Herzen; der Name seines Sohnes wurde ihm elgernen Hause nicht mehr ausgesprochen, und auch draußen scheute man sich, nach Heinz zu fragen.

Schon wurde es wieder Frühling, als er eines Morgens von seiner Hausfrau aus dem Herrn Pastor mit der Waise am Hause seines Vorgartens stehen sah. Hans Kirch hatte Gedächtnis weiter oben in der Straße und wollte mit stummem Mutter über ihn sprechen; aber der Nachbar Pastor rief mit alter Waise, aber immerliegender Ueberlegenheit ganz laut zu ihm hinüber. „Nun, Herr Kirch, noch immer keine Nachricht von dem Heinz?“

Hans Adam mußte zusammen, aber er blieb stehen, die Frage war ihm lange nicht gegeben worden. „Neben mir von was anderem, wenn's gefällt, Herr Pastor!“ sagte er kurz und faßte.

Allen der Pastor fand sich zur Befolgung dieser Bitte nicht veranlaßt. „Mein lieber Herr Kirch, es ist nun fast

das zweite Jahr herum: Sie sollten sich doch einmal wieder um den Sohn bekümmern!“

„Ja, dachte, Herr Pastor, nach dem vierten Gebote war das umgekehrt!“

Der Pastor tat die Pfeife aus dem Munde: „Aber nicht nach dem Gebote, in welchem nach des Herrn Wort die anderen alle enthalten sind, und was wäre Euch näher, als Euer eigen Fleisch und Blut!“

„Weiß nicht, Schwärden“, sagte Hans Kirch, „ich halte mich aus die.“

Es war etwas in seiner Stimme, das es dem Pastor rätlich mochte, nicht mehr in diesem Tone fortzuführen. „Nun, nun“, sagte er begütigend, „er wird ja schon wiederkehren, und wenn er kommt, er ist ja von Grotz Vrt, Syer Nachbar, so wird es nicht mit leeren Händen sein!“

Etwas von dem Schmüßeln, das sich bei dieser letzten Rede auf des Pastors Antlitz zeigte, war doch auch auf das des anderen übergegangen, und während sich der erstere mit einer grüßenden Handbewegung nach seinem Hause zurückwandte, tralt Hans Kirch mürrer als seit lange die Straße hinauf nach seinem großen Speicher.

Es war am Tage danach, als der alte Postbote dieselbe Straße hinabschritt. Er ging rasch und hielt einen dicken Brief in der Hand, den er schon im Vorwege aus seiner Gedächtnisse hervorgeholt zu haben schien; aber eben so rasch hörte, selbst auf ihn einbrechend, ein etwa ledigjähiges blondes Mädchen an seiner Seite. „Von einem guten Bekannten, sagst du? Nein, nenne mich nicht länger, alter Warten! Sag's doch, von wem ist er denn?“

„Er, du junger Dummkopf“, rief der Alte, indem er mit dem Briefe ihr vor den Augen gauselte, „kann ich das wissen? Ich weiß nur, an wen ich ihn zu bringen habe.“

„An wen, an wen denn, Warten?“

Er stand einen Augenblick und hielt die Schriftseite des Briefes ihr entgegen.

Die geöffneten Mädchenlippen verstanden einen Laut, der nicht zu einem Wort geübte.

(Fortsetzung folgt.)

epidemie, die insbesondere in Mexiko wütet. Bisher sollen bereits 7000 Tote zu beklagen sein. Wie weiter berichtet wird, haben sich die epidemischen Merkmale der Epidemie gegenüber vollständig unfähig gezeigt. Es soll in Mexiko vorkommen, daß Erkrankte auf der Straße hinfürzen und sterben. Die Bevölkerung Sängens hat sich durch diese Vorgänge sehr beunruhigt, besonders da sich auch in Sängens selbst die Todesfälle durch die Cholera stark vermehrt haben.

Das Erdbeben in Südrussland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Zahl der Opfer des Erdbebens in Südrussland auf 150 gestiegen. In Simbirsk wurde das frühere Jaroslawitz stark beschädigt. Insgesamt wurden über 400 Häuser zerstört. Zahlreiche Boote sind an der Küste von Springfluten zum Dnepr gefallen.

Neues aus aller Welt.

Duell zwischen Totengräbern. Zwei Totengräber schloßen auf dem Dolores-Friedhof in Mexiko ein Duell aus, bei dem sie nach ergebnisloser Schießerei mit Messern aufeinander lagerten. Ein junges Mädchen, das die Ursache des Streites war, war Zeuge des Kampfes. Auch ihre Arien stiftete die Polizei herbei und brachte die über zurückgekehrten Duellanten nach dem Hospital.

Weiser Sklavenhandel in Schweben? Nach skandinavischen Witterungsberichten soll in Malmö eine Agentin für den weißen Sklavenhandel ihr Wesen treiben. Die bestreute Person soll reichlich mit Geldmitteln versehen sein, aber mit Vorliebe in kleinen Pensionen und beiden Hotels wohnen, am hübschen jungen Mädchen zu überreden, mit ihr nach Philadelphia zu reisen. Sie verspricht den Mädchen, daß diese in Amerika so lange bei ihr wohnen sollen, bis sie geeignete Stellen gefunden haben.

Banditen in einem französischen Steueramt. In Paris-les-Bains haben Banditen den fähigsten Schatz des dortigen Steueramtes erbeutet und 125 000 Francs geraubt. Sie waren in einem eleganten Auto vorgefahren und hatten vor den Augen der Vorübergehenden mit einem Schuß die Tür geöffnet.

Einbruch in eine belgische Kathedrale. Einbrecher raubten in der Nacht aus der Kathedrale von Tournai drei wertvolle eisenbeschlagene Figuren, von denen vor allem die eine, die Christus am Kreuz darstellt, großen Wert besitzt. Auch gab es Schätze und andere Denkmäler, die mit reichem Gold besetzt sind, fielen den Diebstahl in die Hände. Die meisten Gegenstände stammen aus dem 17. Jahrhundert.

Umfangreiche Durchsuchungen bei der Pariser Polizei. Bei der Pariser Polizei ist man umfangreiche Durchsuchungen auf die Spur gekommen. So wurde festgestellt, daß ein Kommissar-Sekretär und zwei Polizeinspektoren durch ihre Mißbillie einen Buchmacher gesündigt haben. In einem anderen Falle wurde einem Polizeinspektor nachgewiesen, daß er einen Anwalt, der mit ihm obhaken Photographien eines schamhaften Handel betrieb, gegen ein regelmäßiges monatliches Honorar stets beschützigt, sobald eine polizeiliche Untersuchung bevorstand.

Weiterung des „Stolz von Detroit“. Nach einer Meldung aus Tokio sind die beiden amerikanischen Weltflieger in Omuta zum Weiterflug nach Kasumigaura bei Tokio gestartet.

Unruhen in Bombay. Wie aus Bombay gemeldet wird, hat es dort in einer Baumwollspinnerei zu einem Kampf zwischen Hindus und Moslems, in dessen Verlauf wurde ein Mohamedaner getötet und 50 Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm 32 Verhaftungen vor.

Vier Hühner in Amerika. Im mittleren Westen der Vereinigten Staaten herrscht große Hitze. In einigen Orten wurden 95 Grad Fahrenheit gemessen. Tausende von Vögeln erlitten Hitzschlag. Vier Todesfälle sind bereits zu verzeichnen.

Schade um 14 Millionen Franken durch Waldbrände in Frankreich. Nach der ersten Aufstellung über den durch die Waldbrände im Bar-Departement im Laufe des August verursachten Schäden wurden 25 000 Hektar Wald

zerstört, was einen Wert von etwa 14 Millionen Franken darstellt.

Delirium tremens. Der Schäfergehilfe Cabillet, der kürzlich in einem Wutanfall im Schnellzug Paris-Boulogne über seine Mitreisenden herfiel, einen von ihnen durch Messerhieb tötete und aus dem Zuge warf, ist jetzt an einem Anfall von delirium tremens erkrankt.

Seltsame Morbidität einer Elchjagd. In der Nähe von Umea wurden auf der Elchjagd drei Teilnehmer von unbekannter Seite angegriffen; der eine ist bereits gestorben, ein zweiter schwer verletzt, während der dritte anscheinend verunglückt ist, sich nach Hause zu schleppen und im Walde liegen geblieben ist. Von ihm fehlt jede Spur.

Die Cholera in Indien. Ein Bericht aus Bender Abbas belegt, daß die Cholera in Indien etwa 150 Todesopfer täglich forderte.

Schuss eines dreifundertjährigen Silberfisches. Demnach soll in der Nacht von Vigo Landungsfische nach dort seit 1702 ruhenden Galionen gemacht werden, um deren Gold- und Silberladungen zu heben. Es handelt sich um einige spanische Schiffe, die sich im spanischen Erbesolgefolge vor den englischen und holländischen Verfolgern in die Nacht geflüchtet hatten und von dem spanischen Admiral dort verurteilt worden sind.

Ein Verbrechen in der Meeresferne. Der Hydrographische Dienst der Vereinigten Staaten berichtet von dem letzten Verschwinden einer kleinen Fregatte zwischen Hongkong und Manila, die ihre Entdeckung wahrscheinlich vulkanischen Ursprungs verdankt und jetzt einem Seebeben zum Opfer gefallen ist. Während der kurzen Zeit ihres Bestehens erlangte sie eine „Berühmtheit“ als Schlupfwinkel des bekannten Seeräubers Wahla Dahlef, der die Bewohner der benachbarten großen Ost-Inseln lange in Angst und Schrecken versetzte. Alle Bemühungen, ihn zu fassen, scheiterten. Nun ist er mit samt seinen Getreuen und der ganzen Flotte verschwunden.

Der großzügige Boni de Castellane.

Vom Dollarmillionär zum Bettler.

Täglich kann man, so erzählt ein Pariser Mitarbeiter, auf der Avenue Victor Emanuel in Paris, nicht weit von den Champs Elysees, einen sehr vornehmen, aber schlecht angezogenen alten Herrn spazieren gehen sehen, den ganz Paris kennt. Er ist Graf, heißt Boni Castellane und ist einer jener Leute, die die Welt durch etliche Skandale zeitweise unterhalten und in Spannung gehalten haben. Im März 1895 fuhr Graf de Castellane nach Neuport und betratete hier Bergschindeln die amerikanische Dollarpfennig Mill Anne Good, was zweifelsohne zur Wiederherstellung seines immerhin recht umfangreichen Vermögens diente, und kam so als schmerzreicher Mann nach Paris. Die Neuporter und Pariser Skandalpresse hatte monatlang Material, um über die Heirat zu schreiben, denn der Graf war

als toller Lebemann berüchtigt und berüchtigt,

kurzum, Graf de Castellane war wieder zu Geld gekommen und richtete in der Avenue du Bois de Boulogne ein schloßähnliches Haus ein, das allen Kreisen der Gesellschaft jederzeit offenstand. Zudem beschäftigte sich de Castellane, der übrigens ein sehr gebildeter und geistreichster Franzose ist, selbst mit dichter, lehrte und malte, etwag als Kunstmalen. Zu seinen intimsten Bekannten- und Freundeskreis zählte er bekannte Franzosen und Ausländer wie Barthou, Poincaré, Briand, Clemenceau, die Königin von Rumänien, d'Annunzio, Cecile Sorel, Sarah Bernhard, Graf Asquith und deren Tochter, Roosevelt und viele andere Prominenten der alten französischen Aristokratie. Am Geburtstage seiner Frau gab er in seinem Schloß ein glanzvolles Fest,

von dem Paris noch jahrelang sprach. Er hatte nicht weniger als 2000 Personen geladen. Eine 200 Mann starke Kapelle sorgte für die notwendige Unterhaltung, und 80 000 kleine Kerzen leuchteten die Säle des Schloßes in ein Rotmeer. Dieses Fest, das öfters Mißverachtung fand, die sonstigen intimsten Bekannten- und Freundesgehechte Weilen sorgten dafür, daß das Geld der Dollarpfennig nicht in der Leute kam. Innerhalb weniger Jahre war das

Vermögen der Dollarpfennig von 60 Millionen Franken auf unermessliche Schulden zusammengeschrumpft.

der sogenannten eisernen Vrede, zugekommen, verzeichnet doch die Statistik, daß es 1926 deren 10 283 gab, während noch im Jahr vorher die Zahl nur 7731 betrug. Auch Feuerwehrt und Straßenreinigung werden immer mehr vertrieft, 938 bezahligen Fahrzeugen im Jahr 1926 standen 1926 bereits 1769 gegenüber. Auch die Zahl der Droschken und Omnibusse ist im bauernden Steigen begriffen, 13 794 bezahlige Personen-Kraftwagen des Jahres 1925 standen 1926 bereits 20 392 gegenüber. Die Post verfügte am 1. Juli 1926 über 2354 Kraftomnibusse, mit denen 1836 Kraftpostlinien betrieben wurden.

Der Reisenverbrauch in der deutschen Kraftfahrzeugindustrie wird für das Jahr 1926 mit etwa über eine Million befristet, der Verbrauch an Kraftstoffen und Oelen mit 775 000 Tonnen.

Das modernste Postgebäude der Erde.

Nach einem Neuporter Bericht wird in Kürze Chicago den Ruhm für sich in Anspruch nehmen dürfen, nicht nur das größte, sondern auch das besteingerichtete Postgebäude der Erde zu besitzen. Es wird zugleich das erste Postgebäude sein, auf dessen Dach sich Vorrichtungen befinden zum Landen und Abflug von Postflugzeugen. Man kann sich von den Umarmen dieses Riesenhauptpostamtes einen ungefähren Begriff bilden, wenn man hört, daß das Dach über 240 Meter breit ist und eine Länge von 100 Metern aufweist.

Auf dem Dach befindet sich ein richtiger Flughafen. Die Postschiffe daß ferner im Umkreis von einem halben Kilometer sämtliche Grundstücke angekauft, damit kein Haus im engeren Umkreis des Postgebäudes etwa höher aufgeführt würde, als das Postgebäude selbst; es hat dies seinen Grund darin, daß die Postverwaltung fürchtet, es könnte ein Luftverkehrsunfall eintreten, falls ein Haus in der näheren Umgebung des Postflughafens höher aufgeführt würde, als der Postflughafen selbst liegt. Aber abgesehen von dem Postflughafen ist auch das Innere des Postamtes auf neuzeitlichste eingerichtet. Im Keller befindet sich im Gegensatz zu dem auf dem Dach erwähnten Lufthafen

Alles, was der Graf und seine Frau besaßen, mußte verkauft oder veräußert werden, um die dringenden Schulden zu bezahlen. Darüber herrschte die Dollarpfennig und Graf Boni de Castellane wurde zum Bettler. Wieder erzählt die Skandalpresse, um diesen Fall geistlich auszusprechen, die Gelegenheiten, darüber zu schreiben. Und die, die er in seinem gestohlenen Hause so und so oft bewirtet hatte, zogen sich von ihm zurück und kein Mensch half ihm mehr. So lebt Graf Boni de Castellane, der ehemalige Dollarmillionär, heute als stiller Gästeherr in Paris und schreibt — was soll er auch anders tun? — seine Memoiren unter dem Titel „Ca — — est la vie!“

Verdictshalle.

Wieder ein Gattenmörder in Wien selbsterlöschend. Vor dem Wiener Schwurgericht hatte sich der 43jährige Zimmermann Johann Gatt wegen Totschlages zu verantworten. Er hatte seine Frau in der Babenau ermordet. In der Verhandlung selber der Zimmermann ausführlich das Martirium seiner Ehe. Seine Frau hatte mit dem Gatten ihrer eigenen Tochter Beziehungen unterhalten, auch fand er seine Frau mit einem Soldaten in der Küche. Die Gattmörderin befaßte zwar die ihnen gestellte Frage auf Totschlag einmündig, sprach sich aber 6: 8 zum Prozeß der Sinesverwertung im Augenblick der Tat aus, was nach dem österreichischen Gesetz als Verdict für den Angeklagten gilt. Auf Grund dieses Verdictspruches sprach der Gerichtshof den Gattenmörder frei. Auch dieser Verdictspruch erregte in Wien als Schlupfwinkel der stark kritisierten Serie von Freisprüchen unangeheures Aufsehen.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt. Nach nichtöffentlicher Verhandlung verurteilte der Ferialsenat des Reichsgerichts in Leipzig wegen Verrats militärischer Geheimnisse den Kaufmann Wilhelm Steeg, den Bankier Hans Wolf aus Mainz zu je drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Magasinverwalter Heinrich Müller erhielt wegen Beihilfe ein Jahr acht Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Diplomatie gegen Steuerfiskus.

Bekanntlich geiznet sich der Steuerfiskus aller Staaten nicht nur dadurch aus, daß er stark im Erfinden neuer Steuerarten ist, sondern auch dadurch, daß er weiß, wie man Steuern erhebt. Ledde da in Paris ein Mann, der wenig zu tun, aber trotzdem ein großes Einkommen hatte, gehörte ihm doch umfangreiche Immobilien in Bolivien. Natürlich interessierte sich der Pariser Steuerfiskus für die Einkünfte des Herrn sehr und war bei ihm ein häufiger, aber nicht gern gesehener Gast. Dem Manne wurde eines Tages die Sache zu viel, und er überlegte, wie er sich endgültig der steuerfiskalischen Lebenswürdigkeit entziehen könne. Diplomatisch muß man sein, wenn man irgend etwas erreichen will, das mit Gemacht nicht zu erreichen ist. Dieser Mann wurde diplomatisch im höchsten Sinne des Wortes. Mit seinen Geldmitteln, die ihm ja ausreichend zur Verfügung standen, erwirkte er zunächst, daß man ihn zum bevollmächtigten Minister Kolombiens für Paris machte. Als er die Ernennung dazu in den Händen hatte, unternahm er den vorgezeichneten Besuch beim Präsidenten der französischen Republik zur Überredung seines Gehoblingschreibens. Nachdem diese Art in feierlicher Weise vollzogen war, gehörte der Mann dem diplomatischen Corps an, war also Vertreter einer ausländischen Macht in Paris und damit für den Pariser Steuerfiskus unantastbar. Ein Gesandter braucht nicht immer ein geschickter zu sein, und jeder ist nicht mit diplomatischem Gel gefüllt, der sich Diplomat nennt, aber Kolombien, so kann man glauben, braucht nicht befürcht zu sein bezüglich der diplomatischen Fähigkeiten seines bevollmächtigten Ministers in Paris, denn der Mann hat wirklich diplomatisches Geschick besitzen.

Kunst und Wissenschaft.

Ehrung Voltas in der Stadt Como. Zur 100jährigen Erinnerung des Todesjahres des berühmten italienischen Wissenschaftlers Volta veranstaltete die Stadt Como, wo Volta seine letzten Lebensjahre zubradete, eine große elektrotechnische Ausstellung. Mit ihr zusammen finden auch einige internationale Kongresse statt.

ein richtiger Eisenbahnhof

eingerrichtet. Von hier aus werden die Postwagen eisenbahnerig beladen und zur rechten Zeit auf den Anschlußgleisen nach den Bahnhöfen befördert, um dort an die abgehenden Züge angepöpselt zu werden. Dadurch soll der Nachteil, der sonst als lästig empfunden wird, vermieden werden, nämlich die Verabzögerung, welche häufig durch die Bahnpost entsteht, ganz abgesehen davon, daß die Bahnpost den gewöhnlichen Postverkehr erheblich beeinträchtigt. Außerdem ist das Postamt selbstverständlich mit einer müsterzüglichen Postpostanlage, mit vorzüglichen Fernsprecheinrichtungen, mit einer drahtlosen Station usw. versehen. Wenn es erst in Betrieb genommen wird, was vielleicht noch ein halbes Jahr dauern wird, dann erspart die Stadt Chicago in der Aufstellung der Post täglich etwa eine Stunde und mindestens ebensoviel bei der abgehenden Post. Selbstverständlich werden die Postwagen, die mit den fahrplanmäßigen Zügen entreisen, ebenfalls auf den Anschlußgleisen sofort zur Entladung in den Posthof gefahren.

Für Geist und Gemüt.

Entzaubert.

Entzaubert ist des Sommers süßer Duft, Verzaubert läßt der Liebe selbes Erdmüden, Verzagte Blätter werden durch die Duft und Weibschleier hängen in den Räumen. Herbst ist es nun! Das Winnefeld verflank, Das ist in Aprudites Aumen sang! Verzaubert ist der Liebe süßer Duft, Das waren Tage licht und gläubveressen. Jetzt ist es kühl, des Herbstes herbe Luft Zufächelt mit ein selbes Bergessen!

Humoristisches.

Im Schuhalden. Fräulein Plattfuß (nachdem sie im Schulbus das ganze Lager durdyprobiert hat, zur Verkäuferin): Sie haben immer noch keine Abnung, was ich haben möchte. — Doch, gnädiges Fräulein, erwiderte die Verkäuferin lächelnd, „Sie wollen Schuhe, die innen groß und außen klein sind. Die sind aber leider gerade ausverkauft.“

Weißt du wieviel Autos fahren ... ?

Zwanzigste Zahlen.

Weißt du wieviel Autos fahren auf dem ganzen Erdenrund? Es sind 27 507 967. So steht wenigstens zu lesen in einer ausgezeichneten kleinen Schrift, die loben unter dem Titel „Tafeln und Zahlen aus der Kraftfahrzeugindustrie 1927“ vom Reichsverband der Automobilindustrie herausgegeben worden ist und in der alle letzten Statistiken über Kraftfahrwesen zusammengestellt sind, die man sonst mühselig sich an den verschiedensten Stellen zusammenlesen muß. So verriet uns denn auch das kleine Büchlein, daß von diesen 27 1/2 Millionen Kraftfahrzeugen, die am 1. Januar 1927 den Weltbestand ausmachten, allein etwas über 22 Millionen auf die Vereinigten Staaten entfallen. Unser Heimatland, Deutschland, kommt mit seinen 318 000 Personen-, Kraftwagen und Omnibussen in diese Statistik erst an zweiter Stelle, mit dem ja auch die Vereinigten Staaten 87 Prozent der Weltproduktion an Kraftfahrzeugen betreffen, während auch hier Deutschland mit 1,2 Prozent erst an fünfter Stelle steht.

Wie sehr wir noch hinter Amerika zurückstehen, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß in den Vereinigten Staaten auf einen Kraftwagen 5,7 Einwohner entfallen, in Deutschland jedoch 211. Hier sind uns eine große Reihe von anderen Staaten überlegen, denn auch in Kanada beispielsweise entfallen auf einen Kraftwagen nur 11 Einwohner, selbst in Argentinien sind es nur 54, in Schweden 74, in Norwegen 103, in Frankreich 54 und in Großbritannien 49. Hingegen sind es in Litauen 8890, und diese Zahl wird nur von Brasilien-Ostindien übertroffen, wo nach der gleichen Statistik 4600 Einwohner auf einen Kraftwagen entfallen.

Trotzdem läßt sich nicht leugnen, daß auch in Deutschland die, wie man so schön jagt, „Verkrautung“ immer mehr zunimmt; so beträgt beispielsweise die Zunahme der Personalkraftwagen 1926 gegen 1925, wenn man 1925 mit 100 ansetzt, 115,2, die der Kraftwagen 112,0, die der Kraftfahrzeuge 146,4. Sehr hart hat in letzter Zeit auch die Verbreitung der Zugmaschinen ohne Güterabraum,

Bekanntmachung.

Der Verband der Krankenkassen des Stadt- und Landkreises Wittenberg, dem die Ortskrankenkasse I in Wittenberg, Ortskrankenkasse II in Wittenberg, Landkrankenkasse in Wittenberg, Betriebskrankenkasse der Bayerischen Etzschwerke in Bielesitz, die Wäckerungskrankenkasse in Wittenberg und die Tischlerinnungskrankenkasse in Wittenberg angehören, hat einen

Krankentransportkraftwagen (Sanitäts-Auto)

angeschafft, der allen Einwohnern des Stadt- und Landkreises Wittenberg zur Benutzung zur Verfügung steht. Die Einrichtung des Wagens entspricht allen hygienischen Anforderungen und gestattet den gleichzeitigen Transport bis zu 4 Kranken.

Der Wagen untersteht der Betriebsführung der Berufsfeuerwehr der Stadt Wittenberg und steht auf Anruf, Telefon Amt Wittenberg 999, zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Verfügung.

Transporte werden unter folgenden Bedingungen ausgeführt:

1. von Mitgliedern und anspruchsberechtigten Angehörigen der oben genannten Krankenkassen, sowie für die Gemeindegemeinden der Stadt Wittenberg werden Kosten für die Benutzung des Wagens nicht erhoben, wenn beim Einsteigen des Wagens eine Bescheinigung des Arztes vorgelegt wird, daß der Transport mittels Krankentransportwagens notwendig ist.
2. Mitglieder anderer Krankenkassen müssen eine Bescheinigung ihrer Kasse vorlegen, falls der Wagen nicht durch die Kasse selbst angefordert wird.
3. Alle übrigen Personen werden befördert, wenn der Besteller für die Kosten haftet. Es werden nur die Selbstkosten berechnet und zwar nach Entfernungskilometern. Nebenkosten kommen nur in Sonderfällen und nach besonderer Vereinbarung zu Berechnung.

Wittenberg, den 17. September 1927.

Verband der Krankenkassen des Stadt- und Landkreises Wittenberg.

Otto Wagner, 1. Vorsitzender. Gattrecht, 2. Vorsitzender



Henkel's
Scheuermittel

Lesen Sie die **'Berliner Morgen-Zeitung'**

mit der illustrierten Wochenbeilage „Jede Woche Lust“,
aktuellen, volkstümlichen, literarischen, modernen Romanen
und unterhaltenden und belehrenden Abteilungen

monatlich für 1,50 Goldmark

ausschließlich Zustellung

Jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande sollte dieses
vorzuziehliche Blatt neben seinem Vorkaufblatt lesen.

Auf Wunsch zur Probe eine Woche gratis.

Hier abtrennen, dann ausfüllen u. d. Post oder d. Briefträger übergeben

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr — Frau

Exempl.	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag Goldmark
1	'Berliner Morgen-Zeitung'	Oktober 1927	1,50

Quittung.

Obige Mark Pf. sind heute richtig bezahlt.
1927 Post-Annahme.

Bruch-Heilung

von Schwerden bestätigt!

Ohne Operation, ohne Berufsförderung!

Unsere Vertrauens-Ärzte sind approbiert und von Dr. med. S. R. Meyer-Hamburg, in der orthopädischen Bruchbehandlung speziell ausgebildet.

Daher hat jeder Bruchleidende bei uns die Gewähr, daß er nur auf Grund genauer Diagnosestellung und nach genauer, nur für seinen Bruch passenden Heilplan gewissenhaft ärztlich behandelt wird.

Über 100 amtlich beglaubigte Atteste Heiliter und Referenzen liegen zur freien Verfügung im Wartezimmer aus. J. W.

Ich litt seit zwei Jahren an einem Schenkelbruch. Da ich mich an Sie wandte, war ich in kurzer Zeit wieder gesund. (Hr. Brandt, Bahnh., 15. 9. 26. In meinem 56. Lebensjahre bin ich durch Herrn Dr. med. S. R. Meyer's Methode von meinem langjährigen, halb bis nach unten durchgehenden Rückenbruch ohne jede Berufsförderung zu meiner vollensten Zufriedenheit geheilt, so daß ich schon seit ca. 1 1/2 Jahren ohne Band alle Arbeit verrichte. Geben gern Auskunft! Gut Eitelcr, Schwanenbergr., 1. Juli 27.

Sprechstunde unserer Vertrauensärzte in:

Wittenberg (Bez. Halle) : Freitag, den 23. Septbr., vorm. von 8—12 Uhr, im Hotel „Goldener Adler“;

Hamburg: täglich von 10—12 und 4—6 Uhr, außer Samstags nachmittags und Sonntags, im Institut, Esplanade 6.

„Herms“ ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Dr. S. R. Meyer).

Wir danken vor Nachahmungen der Methode Dr. S. R. Meyer.

Senstervorseker hat vorrätig
Richard Arnold

Handtaschen

in äusserst reichhaltiger Auswahl,
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung eingetroffen bei

Richard Arnold
Buchhandl., Kemberg
- Leipziger Straße 64/65 -

Zur Saatbeize:

Germisan
Uspulun
Vitriol

empfehlen A. Huhn

Ein ganz wenig gebrauchtes neues

Herrenfahrrad

mit Freilauf nicht zum Verkauf
Wittenberger Renmarkt 9

Ein gutgehender

Christoph
Benzolmotor

6 PS, Baujahr 1921, sehr wenig gebraucht, sofort zu verkaufen.

Rich. Schulze, Gommlo, Tsch

Gute leere Säcke

hat abgegeben

A. Huhn

Bis zu 6 Zentner

Pflaumen

verkauft ab Mittwoch
Fr. Poetzsch, Leipzigerstr. 12
Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzstillendes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. weichen Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Maurer

stellt ein
Friedrich Köpke, Baugeschäft,
G. m. b. H., in Begru. Braunsholzerstr.

Jungmädchenverein

Begleit der Vereinsobede am Mittwoch abend im neuen Jugendheim.

Frau Barter Hhms.

Gewerbeverein

Steuerberater Knappig ist am Mittwoch von 9 Uhr ab im Hotel zur Post anmeldend. Der Vorstand

Ich warne hiermit jedermann meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

August Lorenz, Gommlo

Miele



das leichtlaufende
Markenrad

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen

Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen.

Geschäfts-Übernahme

Einer geehrten Einwohnerschaft von Reuden und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem 15. September die

Mahl- und Schneidemühle

meines Vaters übernommen habe. Ich bitte höflichst, das meinem Vater entgegen gebrachte Vertrauen, auch auf mich zu übertragen und werde stets bemüht sein, die mich beehrenden Kunden reell, gut und preiswert zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Waldemar Schmidt jun.

Mahl- und Schneidemühle

Reuden b. Kemberg

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Goldenen Hochzeit danken wir herzlichst.

Wilhelm Grunieke und Frau

Nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, erlöste der liebe Gott unsere gute treue, für uns unermüdetlich sorgende Mutter, Große- und Urgroßmutter

Frau Tischlermeister

Emilie verw. Winter

geb. Bartaune

durch einen sanften Tod.
Mit der Bitte um stille Teilnahme teilen dies allen lieben Bekannten mit

Clara verw. Hoffmann geb. Winter
Paul Winter
Otto Winter

nebst allen Hinterbliebenen